

tröstlich wie wichtig – „er gibt uns Mut und Klarheit, im Rahmen der Bedingungen dieser Welt weiterzumachen und nicht zu zerbrechen“ (45). Da kann dann sogar die Umkehr als Frucht der Buße „Freude bereiten“, wenn „der neue Aufbruch“ in der Abfolge der Stationen „Innehalten Analyse Loslassen Neuanfang spürbare Veränderung“ einleitet (66). Als leitendes Grundmotiv wie auch als Zielvorstellung christlichen Umgangs mit der Zeit ließe sich so als Losung formulieren:

„Mit der Unvollkommenheit leben, heißt flexibel zu sein, ohne sich ins Chaos versinken zu lassen“ (128).

Wieland Zademach

DIALOGGESCHICHTE

Hansjürgen Verweyen, Joseph Ratzinger – Benedikt XVI. Die Entwicklung seines Denkens. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2007. 173 Seiten. Gb. EUR 24,90.

An Literatur über den Papst aus Deutschland herrscht kein Mangel. Neben Bildbänden und Hagiographien gibt es auch theologisch interessante Bücher, vor allem durch die Regensburger Vorlesung vom Herbst 2006 ange-regt. Der vorliegende Band gehört in diesen Kreis, steht in ihm aber doch alleine da. Das hat mehrere Gründe: Einmal ist sein Verfasser profilierter katholischer Fundamentaltheologe, der keine Auseinandersetzung scheut. Dann gehört er zur ersten Schülergeneration Ratzingers selbst, kennt also den „Gegenstand“ seines Buches gut, ohne sich in der eigenen Arbeit Selbstständigkeit nehmen zu lassen. Schließlich konzentriert sich sein Buch ausschließlich auf den Theologen Ratzinger und vermeidet damit die Unschärfe nicht weniger Veröffentlichungen.

Der Band ist teils lebensgeschichtlich und teils werkimmanent-systematisch aufgebaut, was ihn nicht immer übersichtlich macht. Instrukтив sind die Informationen über Ratzingers theologische Anfänge, die um Ekklesiologie – die Dissertation – und Offenbarungstheologie kreisen. Deutlich ist bereits hier die Verortung von Ratzingers Theologie und Persönlichkeit in der Feier der eucharistischen Liturgie (19 u. ö.). Die Darstellung der nächsten Schritte – die frühe Bonner Professur und die Arbeit als Konzilstheologe – wird in der Darstellung durch persönliche Ausdrücke der Bewunderung durchaus gestört. Für die aktuelle Diskussion um die Regensburger Vorlesung und um das Jesusbuch des Papstes stehen hier allerdings interessante Informationen bereit, die das Verhältnis von Glaube und Vernunft (31.100–103.105–113) und dasjenige von Schrift und Tradition betreffen (25.35–38.85–98).

Nicht wenig, was das Buch berichtet, ist Dialog- und Streitgeschichte, so geht es etwa um die Diskussionen mit Walter Kasper um Ratzingers „Einführung“, um die mit Karl Rahner und um die mit und um Hans Küng. Hier muss man sich auskennen, um etwas von den Ausführungen zu haben.

Zu diskutieren ist die Entscheidung des Vf.s, keine vom Präfekten der Glaubenskongregation unterzeichneten offiziellen Dokumente heranzuziehen (82). Das ist methodisch zwar eindeutig, setzt aber die Trennung zwischen dem Theologen und dem Kirchenfunktionär voraus. Ist das bei dem kirchlichen Theologen Ratzinger überhaupt möglich?

Breiten Raum nimmt das Thema „Theologie und Politik“ ein, bezogen sowohl auf Ratzingers scharfe Kritik der 68erBewegung als auch auf seinen

Fundamentaldissens mit Vertretern der Befreiungstheologie (117–125). Vf. diskutiert aber genauso Ratzingers Interesse an der Europapolitik (125–134). Das Buch endet thematisch da, wo es begann, nämlich beim Thema Liturgie. Vf. macht eine Entwicklung aus von einer Vorstellung, die die Kirche und Christus nahezu voll identisch sieht hin zum Gedanken, dass die Kirche funktional Christus zugeordnet ist und sein Heil an andere weitergeben soll (139–142). Man wird dies im Licht der eigenen eucharistietheologischen Arbeiten des Vf.s auch als Bitte an den akademischen Lehrer im Papstamt lesen dürfen, diesen Aspekt kirchenpolitisch wirksam werden zu lassen.

Das Buch ist von grundständiger Sympathie für Ratzinger getragen und geht eine Reihe seiner Voten gegen andere mit. Dennoch mehrten sich im Fortgang des Bandes die kritischen Bemerkungen. Gegen die zahlreichen Diskussionen tritt der Bericht über Positionen und Publikationen Ratzingers als solche deutlich zurück. Vf. ist anscheinend der Ansicht, dass man schon selber lesen muss und dass nur diskutierende Berichte es wert sind, niedergeschrieben zu werden. Entsprechend handelt es sich um ein Buch für Kundige, die Positionen durch Auseinandersetzungen würdigen wollen.

Martin Hailer

TAUFE

Walter Klaiber / Wolfgang Thönissen (Hg.), Glaube und Taufe in freikirchlicher und römisch-katholischer Sicht: Bonifatius, Paderborn / Anker, Stuttgart 2005. 245 Seiten. Kt. EUR 19,90.

Nach Jahren guter Erfahrungen des Miteinanders im Rahmen der Arbeitsge-

meinschaft Christlicher Kirchen fand im Jahre 2001 eine erste Gesprächsrunde zwischen Vertretern der römisch-katholischen Kirche und der Freikirchen statt, die eine grundlegende Annäherung in der Frage der Rechtfertigung brachte. Eine zweite, in den Jahren 2002 begonnene und 2004 fortgeführte Gesprächsrunde widmete sich nun der Frage des Verständnisses und der Praxis der Taufe.

Nicht selten wird im ökumenischen Diskurs die Taufe als grundlegendes Band der Einheit zwischen den Kirchen und als ein wichtiger Ausgangspunkt angesehen, von dem her die getrennten Kirchen und Christen unterschiedlicher Konfessionen zu der einen Kirche Christi zusammenfinden mögen. Nicht weniger selten wird dann aber gleichzeitig bewusst oder unbewusst übergangen, dass es – wie bei der ökumenischen Auseinandersetzung um das Abendmahl – ebenso auch bei der Taufe nicht nur solche Kirchen gibt, die in Lehre und Praxis der Taufe übereinstimmen, sondern dass es zwischen Kirchen auch grundsätzlichen Dissens hinsichtlich Tauflehre und Taufpraxis gibt. Wenn man sich einmal dazu entschließt, im ökumenischen Dialog auch die Kirchen der freikirchlichen bzw. täuferischen Tradition zu berücksichtigen, so wird man zurückhaltender mit dem Konzept der „Taufe als grundlegendes Band der Einheit“ umgehen.

Der vorliegende Band macht nun die Beiträge und Ergebnisse der zweiten Gesprächsrunde zwischen Vertretern der römisch-katholischen Kirche und der Freikirchen zur Tauffrage der interessierten Leserschaft zugänglich.

Wer, wie der Rez., beim Blick in das Inhaltsverzeichnis nicht gleich alle Autoren einer Kirche zuordnen kann, wird vermutlich zunächst einmal den Auto-